

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie- und Handelskreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmhagen, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwasterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domes' Erben in Waldenburg.

## Ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite wurde bei Dünaburg abgewiesen.

Die Höhe 304 wurde weiter ausgebaut und der Feind südwestlich weiter zurückgedrängt. — Eine französische Offensive unter General Petain? — Port Said mit Bomben belegt. — Die amerikanische Antwortnote (Reuter-Meldung).

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Mai, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung, in unsere Gräben einzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neue Stellung auf der Höhe wurde weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich von Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Der bulgarische Generalstabchef über die Lage an den Fronten.

Der bulgarische Generalstabchef Jostoto hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ folgendermaßen ausgesprochen: Ich komme von der West- und von der Ostfront zurück voll des bestimmten und erhebenden Eindrucks, wie ausgezeichnet es dort steht. Stellungen, die man als unüberwindlich bezeichnen kann, und eine vorzügliche, vom Siegeswillen diktierte Stimmung der Truppen habe ich während meiner viertägigen Beobachtungen feststellen können. Die erstaunlichen technischen und kulturellen Arbeiten im Westen und Osten sind der großen Öffentlichkeit nur ganz ungenügend bekannt. In bezug auf die Friedensfrage ist das militärische vom politischen Moment zu trennen. Die militärische Lage ist vorzüglich. Man kann ruhig sagen: Langsam, aber sicher. Ueber Saloniki bemerkte der bulgarische Offizier: Was wollen unsere Gegner mit ihren Truppen in Saloniki und Griechisch-Mazedonien? Serbien wieder erobern? Das ist ausgeschlossen; das wissen übrigens die Herren selbst ganz genau. Man wollte Griechenland und Rumänien gewinnen, man hofft das immer noch ein wenig.

### Die Ereignisse klopfen an die Tür von zehn neutralen Staaten.

Die russische Gefahr, so sagt ein führendes Stockholmer Blatt, ist gemeinsam für folgende zehn Länder: Schweden, Norwegen, Finnland, die Ostseeprovinzen, Polen, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Ukraine, Rumänien und die Türkei. Hier erzeugt der Krieg den großen Friedensgedanken einer umfassenden Solidaritäts-

politik, hier klopfen die Ereignisse auch an die Tür der Neutralen und ermahnen sie, hervorzutreten, um mindestens die wirkliche Lage ins Auge zu fassen.

### Von der Westfront.

#### Eine französische Offensive unter General Petain?

Nicht ohne Bedeutung scheint dem „Bund“ der Kommandowechsel vor Verdun zu sein. Nachdem die französische Regierung den ausgezeichneten Verteidiger der Verdun-Stellung und seine Gruppenführer beloriet und dadurch die Ueberzeugung ausgedrückt habe, daß sie die Verdun-Schlacht im wesentlichen für entschieden halte, sei General Petain zum Führer der französischen Geniearmeen zwischen Soissons und Verdun ernannt worden. Man könne fragen, ob es sich um eine auszeichnende Beförderung des verdienten Mannes handelt oder ob besondere Absichten damit verknüpft sind. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchsstelle in der Champagne, und Chalons ist das große Sammelbecken der Reserven, wo die russischen Truppen jetzt mit der französischen Taktik vertraut gemacht werden und im Sommer die widerverwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter Petain zu der Offensive schreiten, die ihnen von der strategischen Lage schon lange aufgedrängt ist und zu der die Engländer jetzt doch vielleicht noch bereit sind?

#### Die deutschen Vorstöße an der Maas.

WTB. Bern, 9. Mai. Der „Temps“ schreibt in einem militärischen Artikel über die deutschen Vorstöße rechts und links der Maas u. a.: Die Kämpfe beweisen, daß der Feind von seiner Energie nichts verloren hat und trotz der bisherigen hohen Verluste immer neue Truppen findet, um sie zum Sturm anzusetzen. Welchen Frontteil mag er entlockt haben? Unser Petersburger Korrespondent telegraphiert von Kanonen ohne Infanterieangriffe an der Ostfront. Hätten die Deutschen mehrere Armeekorps dort weggenommen? Gleichviel: jedenfalls haben die Deutschen nördlich von Verdun Kräfte, die große Anstrengungen erlauben. Die Schlacht ist noch keineswegs beendet.

### Das östliche Kriegsgebiet.

#### Illuzt in Brand geschossen?

Der Petersburger amtliche Bericht vom 8. Mai meldet: Unsere Artillerie schoß Illuzt in Brand, verhinderte durch ihr Feuer Löschversuche und bewirkte das Aufbliegen eines deutschen Munitionslagers. Am 7. d. Mts. um 1 Uhr nachts machten die Deutschen in einem Unterabschnitt südlich von Illuzt einen Feuerüberfall und versuchten anschließend einen Angriff anzusetzen, jedoch erfolglos. Die Deutschen beschossen ebenfalls sehr heftig den Abschnitt nördlich vom Illuzt-See, 9,5 Kilometer südwestlich von Dünaburg. Südlich des Fleckens Wijnnew, 19 Kilo-

meter von Krowo, entwickelten die Deutschen am 7. Mai morgens eine Feuerstätigkeit, die sich allmählich zum Artillerie-Trommelfeuer steigerte. Zwei deutsche Flugzeuge warfen acht Bomben auf den Flecken Dschowitsch, 21 Kilometer südöstlich von Baranowitsch. Nordwestlich von Kremeniec ließen wir eine Dampfschmiede aufbliegen und zerstörten damit eine Minenanlage des Feindes.

### Die Kämpfe im Süden.

#### Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei Görz.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 8. Mai, berichtet die „Voss. Ztg.“: Am 5. Jongo haben wiederum lokale Vorstöße Erfolge gebracht. Während die Italiener von neuem den Görzer Brückenkopf unter sehr heftiges Feuer nahmen, führten k. und k. Truppen im Gebiet des Monte San Michele an zwei Stellen energische Aktionen aus. Am Fuße des Berges gelang es, westlich San Martino, durch eine große Minensprengung eine stark italienische Stellung zu zerstören. Diese Stellung war für die Verteidiger des nördlichen Gafpellers des Doberdoplateaus insofern unangenehm gewesen, als sie die Basis für die Angriffe gegen den Südhang des Monte San Michele bildete.

Bei den letzten Versuchen der Italiener, den Berg zu nehmen, hatten sich aus diesem Raum Scharen von Angreifern gegen die österreichisch-ungarischen Gräben ergossen, die Ruinen von Martino jahren damals blutige Kämpfe. Anfanglich ermöglichte das fürchterliche italienische Feuer den Sturmkolonnen, einen kleinen Terraingewinn für kurze Zeit festzuhalten, dann aber wurden durch einen blutigen Ansturm der ungarischen Truppen die Angreifer wieder zurückgetrieben und bei einem neuerlichen Angriff gelang es bereits Ende April, ein großes Grabenstück bei San Martino zu zerstören. Der damalige Erfolg wurde durch die jetzige große Sprengung, bei der viele Italiener ums Leben kamen, beträchtlich erweitert. Auch am Nordhang des San Michele, der bei den letzten großen italienischen Vorstößen vergeblich angegriffen worden war, gelang gestern ein rascher Vorstoß. Ein italienischer Stützpunkt, der uneben vor den k. und k. Stellungen lag, wurde ausgeräumt und in Besitz genommen.

#### Französische Helme für das italienische Heer.

Wie „Popolo d'Italia“ meldet, hat das oberste italienische Heereskommando die Einführung des Stahlhelms nach französischem Muster für alle Truppen an der Front anbefohlen. Der Befehl, der das Datum vom 24. April trage, werde noch in der ersten Hälfte dieses Monats zur Ausführung kommen. Auch die charakteristischen hahnenfedergeschmückten Hüte der Bersagliere und die Kaspas der Kavallerie werden während der ganzen Kriegsdauer geopfert. Der Helm ist aus dünnem leichten Stahlblech von einfacher, glatter



Form, ohne jede Verzierung und schütze die Soldaten in den Schützengraben vor den Kugeln der Schrapnells und den Geschosplittern aller Art.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Salona.

Aus Genf, 10. Mai, berichtet das „Berliner Tageblatt“: Der Thoner „Progrès“ meldet aus Athen: Depeschen aus Janina zufolge machen die österreichisch-ungarischen Truppen in der Nähe von Salona Fortschritte. Zahlreiche Vorpostengefechte fanden zwischen den italienischen Truppen und den österreichischen Vorhutten statt. Von Argirokastro her wird eine lebhaftere Kanonade vernommen.

Zum Zeppelinverlust bei Saloniki.

Ul. Der Zeppelin, der am Freitag in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr über der See von Saloniki abgeschossen und gezwungen wurde, in den Sümpfen der Wardarmündung niederzugehen, ist nach den Salonikier Berichten der Pariser Zeitungen offenbar von der Mannschaft selbst in Brand gesteckt worden. Ein Versuch, das zerbrochene Gerippe nach Saloniki zu bringen, begegnet den größten Schwierigkeiten. Ein Oberleutnant, zwei Leutnants, drei Feldwebel und sechs Unteroffiziere von der Besatzung wurden vollständig überrollt, als sie ihre Kleider trockneten, und mußten sich gefangen geben. Die Franzosen vermuten, daß ein weiterer Teil der Mannschaft entflohen ist. (S. 3.)

## Eine griechische Patrouille, die auf eine italienische feuerte.

WLB. Bern, 9. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In der vergangenen Woche erfolgte ein neuer Zwischenfall zwischen griechischen und italienischen Truppen in Albanien. Eine griechische Patrouille feuerte auf eine italienische. Diese zog sich ohne Verluste zurück. Der italienische Gesandte wurde darauf bei Skutudis vorstellig und gestern vom König empfangen. Der Audienz wird Bedeutung beigemessen, da man sie mit dem jüngsten Zwischenfall in Zusammenhang bringt. Bossdari soll auf die freundschaftlichen, aber entschiedenen Absichten der italienischen Behörden in Salona hingewiesen und die Aufmerksamkeit des Königs auf die delicate Angelegenheit gelenkt haben. Anscheinend ist die griechische Regierung geneigt, eine gemischte Kommission aus italienischen und griechischen Offizieren zu bilden, um eine neutrale Zone zu bestimmen.

## Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WLB. Konstantinopel, 10. Mai. Infolge eines überraschenden Angriffs, den wir im Abschnitt von Kivaz, ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Maucha, auf eine Abteilung unternahmen, wurde der Feind in der Richtung auf Kivaz zurückgeworfen. Er verlor dabei an 50 Mann und ließ dabei auch Beute in unseren Händen.

Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompagnien, die auf den Abhängen des Berges Batfil, fünf Kilometer nordöstlich des Berges Kope, bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangener.

Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischboote zerstört, versenkte der Kreuzer „Mili“ zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen.

Am 25. April begann ein feindlicher Monitor, unterstützt durch Beobachtung zweier Flugzeuge, unmittelbar östlich der Insel Imbros die Umgebung von Sedul Bahr zu beschießen, aber eins unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem er die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis abgefeuert hatte.

Die Millionen des Generals Townshend.

WLB. Konstantinopel, 9. Mai. Nach Nachrichten aus Bagdad hat sich herausgestellt, daß die von General Townshend zur Erlangung des freien Abzuges aus Kut el Amara angebotene Million türkischer Pfund sich nicht, wie er behauptet hat, in seinem Besitz befunden hatte. Er hätte sie vielmehr später aus England kommen lassen müssen.

## Straßenkämpfe zwischen Engländern und australischen Truppen in Ägypten.

Aus Zürich, 10. Mai, berichtet die „Börs. Ztg.“: Zeitungen aus Palästina, die hier eingetroffen sind, enthalten eingehende Berichte über blutige Kämpfe zwischen Engländern und Australiern in Ägypten, sowie über das Ueberhandnehmen der aufreißerischen Stimmung unter der ägyptischen Bevölkerung. Die Feindseligkeit, die zwischen den Engländern und den australischen Truppen schon seit langer Zeit herrscht, machte sich kürzlich wieder in förmlichen Straßenkämpfen in Cairo Luft. Es kam zu einer heftigen Schießerei, wobei mehrere Häuser der Hauptstraße und das des Militärklubs Kstale in Brand gesteckt wurden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist beträchtlich.



## Port Said mit Bomben belegt.

WLB. Kairo, 9. Mai. (Reuters.) Zwei feindliche Flugzeuge haben gestern über Port Said Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Drei Zivilpersonen wurden verletzt.

## Der Krieg zur See.

Zeppelinwacht in der Nordsee.

Aus Kopenhagen, 9. Mai, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ berichtet: Aus Bergen wird von heimkehrenden Schiffen gemeldet, daß in der Nordsee mehrere Zeppeline sich den Schiffen genähert hätten. Im Wasser trieben große Mengen Bohlen und Lasten umher, die jedenfalls von versenkten Schiffen herrührten.

Die Mannschaft des L 20 in Norwegen.

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der norwegischen Behörden und der Wachmannschaft haben die deutschen Offiziere und Mannschaften die beste Aufnahme und Unterkunft gefunden. Sie erhalten die ausgezeichnete Verpflegung, so daß das Befinden aller vorzüglich ist.

Ein Schiff mit serbischen Militär an Bord gesunken.

Wie Rotterdam Blätter aus Athen erfahren, teilt das Blatt „Angira“ mit, daß ein von Korfu in der Richtung nach Saloniki fahrendes englisches Schiff, auf dem sich serbische Truppen befanden, an der Küste von Epirus infolge einer Mine oder Torpedierung gesunken ist. Der größte Teil der serbischen Truppen konnte gerettet werden.

Der Kreuzer „Breslau“ im Schwarzen Meer.

Der amtliche Bericht aus Petersburg meldet: Der Kreuzer „Breslau“ beschoß Eupatoria, 115 Kilometer nördlich von Sebastopol, das eine See- und eine Wetterstation hat, aber unbefestigt ist.

Die englische Frachtraumnot.

Aus Kopenhagen, 9. Mai, berichtet die „Böln. Ztg.“: „National Tidende“ teilt mit, daß die Engländer den Transport der in russischen und finnischen Häfen seit Kriegsbeginn liegenden Fahrzeuge nach England planen, um dem Tonnagemangel abzuwehren. Ferner teilt das

Blatt mit, daß die schwedischen Versicherungs-Gesellschaften das Ersuchen, diese Schiffe zu versichern, abgelehnt haben.

## Sechs deutsche Dampfer unter portugiesischer Flagge.

Sechs deutsche Dampfer, die von den portugiesischen Behörden mit Beschlag belegt waren, sind, wie italienische Blätter melden, in den portugiesischen Arsenalen zum Gebrauch für die portugiesische Handelsmarine hergerichtet worden. Sie werden unter neuen Namen innerhalb einer Woche in See stechen.

## Ein französischer Fesselballon in hoher See aufgepöcht.

WLB. Rotterdam, 9. Mai. Der letzte Nacht angekommene schwedische Dampfer „Patria“ aus Götting hat auf hoher See einen französischen Fesselballon aufgepöcht. Die Gondel war leer.

## Die bulgarischen Abgeordneten in Berlin.

WLB. Berlin, 9. Mai. Heute waren die Mitglieder der bulgarischen Sobranje Gäste der Reichshauptstadt. Nach einer Rundfahrt fand ein Empfang im Festsaal des Rathauses statt, wo Oberbürgermeister Vermuth die Gäste begrüßte. In seiner Antwort führte der Gemeinderat von Sofia, Sobranje-Abgeordneter Dr. Christof Georgiew, u. a. aus:

Die Bundesfreunde, die uns das deutsche Volk hier bewies, hat uns kühle, zurückhaltende Bulgaren auf die tiefste gerührt. Wenn wir heute in Ihre stolze Hauptstadt gekommen sind, waren wir nicht von besonderen politischen Zielen geleitet, wir sind vielmehr gekommen, unseren festen Willen feierlich zum Ausdruck zu bringen, daß wir Ihre treuen Verbündeten bleiben wollen wie jedermann, so auch zu jeglicher Zeit. Wir sind gekommen, um die Wunder Ihrer Kultur und Macht und die einzig dastehende Organisation anzustaunen. Ist dies nicht der größte Triumph Ihrer Organisation und Ihres Genies, nachdem Ihre herrliche Armee den Feind in allen Enden geschlagen hat, daß das einst stolze Albanien, der Herr aller Meere, das Land der Splendide Isolation, durch unvergleichliche Taten Ihrer Flotte in seiner Weltstellung und Zukunft bedroht, um die Hilfe Amerikas zu stehen gezwungen ist?

Nach Schluß des Mahles blieben die Teilnehmer noch längere Zeit bei angeregter Unterhaltung in den Räumen der Magistratebibliothek zusammen.

Eine größere Anzahl der bulgarischen Sobranje-Mitglieder wohnte einem Teile der heutigen Reichstags-Sitzung bei.

Die bulgarischen Abgeordneten folgten heute Abend einer Einladung nach dem königlichen Opernhaus, wo Verdis „Aida“ gegeben wurde.

## Georgiews Eindrücke politischer Natur.

Berlin, 10. Mai. Der Sekretär der Sobranje, Georgiew, Schwiegerohn des Ministerpräsidenten Radoslawow, hatte mit einem Vertreter der „Börsen Zeitung“ eine Unterredung, in der er über die Eindrücke politischer Natur, die er in Berlin empfangen hat, folgendes auslegte: Das deutsche Volk ist offenbar voller Zuversicht und Siegesgewißheit. Seine gerechte Sache muß triumphieren, weil man die Entschlossenheit aller liberalen Gemüter, das äußerste und Letzte auszubieten, um den endgültigen Sieg an die deutschen Bahnen zu heften. Die ausziehenden Truppen, die wir gesehen haben, waren blumengeschmückt und janges froh, wie in den ersten Tagen der Begeisterung. Die Teilnahme des Reichstags, der Minister, der allerhöchsten Würdenträger an den zu unseren Ehren veranstalteten Rundgebungen hat uns bewiesen, daß unser Bündnis feste Wurzeln geschlagen hat. Radoslawow wird keine geringe Freude darüber empfinden, daß die hier anwesenden Anhänger seiner Partei Augenzeugen der Krönung seines politischen Werkes sein dürfen. Zar Ferdinand ist in Berlin vollstimmlicher denn je. Wir bringen aus unseren Rücksprachen mit den führenden Männern in Deutschland die feste Ueberzeugung mit, daß man unseren politischen und volkswirtschaftlichen Interessen in Berlin volles Verständnis entgegenbringt. Die Waffenbrüderschaft wird den Krieg überdauern. Wir haben einander in Not und Tod nicht bloß achten, sondern auch lieben gelernt, und die nunmehr fest geknüpften Bande werden sich als unzerrenlich erweisen. — Bei Besprechung des Dresdener Aufenthaltes der Gäste sagte Georgiew: Unsere Fahrt durch Dresden war ein Triumphzug. Von der Kriegsmäßigkeit, die die Feinde den Deutschen zuschreiben, war bei dieser festlich gestimmten Menge nicht die leiseste Spur zu entdecken. Wir beschäftigten eine Tabakfabrik, in der bulgarische Tabake verarbeitet werden, und hatten das Gefühl, daß wir uns auch wirtschaftlich ergänzen.

In Hamburg treffen die Abgeordneten, von Kiel kommend, am Donnerstag Abend ein. Am Freitag soll der Elbtunnel besichtigt und eine Hafenfahrt gemacht werden, wonach ein Besuch des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Imperator“ vorgesehen ist. Danach findet ein Empfang im Rathaus durch den Senat statt.

## Die amerikanische Antwortnote.

WLB. London, 9. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland hat folgenden Wortlaut:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden als Angabe der Absicht der Kaiserlichen Regierung, künftighin den Versuch zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Kriegführenden zu beschränken, und daß sie beschließen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit



dem die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 den-  
jenigen Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glück-  
licherweise aufgehoben ist. Die Regierung der Vereinig-  
ten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen, die  
kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind,  
und die die guten Beziehungen der beiden Länder so  
ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich  
zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft  
leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Ver-  
einigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung  
hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige  
Änderung der Politik der Kaiserlichen Regierung ist ge-  
eignet, die hauptsächlichste Gefahr für die Unter-  
brechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinig-  
ten Staaten und Deutschland zu beseitigen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für  
notwendig, zu erklären, daß sie es für angemessen halte,  
daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen,  
daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik  
in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder dem Er-  
gebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den  
Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegsfüh-  
renden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der  
Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausge-  
legt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißver-  
ständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinig-  
ten Staaten der Kaiserlichen Regierung zu wissen, daß  
sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, ge-  
schweige sie erstreben kann, daß die Ächtung der Rechte  
amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deut-  
schen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten  
Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung ab-  
hängig gemacht werden sollte, denn die Verantwortung  
mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nicht-  
kämpfer ist etwas Individualielles und nicht Gemein-  
schaftliches und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.  
Das WTB bemerkt zu der Reuters-Meldung: „Wie  
wir festgestellt haben, liegt der deutschen Regierung diese  
Note noch nicht vor.“

Ein endgültiges Urteil über die amerikanische Ant-  
wort kann natürlich erst dann gefällt werden, wenn der  
Wortlaut von der deutschen Regierung verbreitet sein  
wird. Soviel ist aber klar, daß, wenn die Reutersche  
Besart stimmen sollte, nach dieser Antwort von einer  
endgültigen Beilegung der deutsch-amerikanischen Krise  
nicht gesprochen werden kann.

## **Irland.**

### **Der Präsident der Sinnfeiner-Freiwilligen verhaftet.**

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Einem Tele-  
gramm aus Dublin zufolge wurde John Mac Neil, der  
Präsident der Sinnfeiner-Freiwilligen, verhaftet. Mac  
Neil war Professor an der National-Universität.

### **Bisher 12 irische Patrioten hingerichtet.**

WTB. Ein holländisches Blatt meldet aus London:  
Von den letzten vier Aufständigen, die erschossen wor-  
den sind, gehört einer, Edmund Kent, zu den Unter-  
zeichnern der Sinnfeiner-Proklamation, sodaß jetzt fünf  
von den Unterzeichnern hingerichtet worden sind. Wei-  
ter wird berichtet, daß Connolly so schwer verwundet  
wurde, daß wenig Aussicht auf seine Wiedergenesung  
besteht. Im ganzen sind bis jetzt 12 Personen hingerich-  
tet, 67 zu Zuchthausstrafen, 2 zu Zwangsarbeit verur-  
teilt und 2 freigesprochen worden.

### **Englische Mannschftsverluste in Irland.**

WTB. London, 9. Mai. (Unterhaus.) Asquith  
hat mitgeteilt, daß Armee, Marine und Polizei in Ir-  
land 124 Mann an Toten, 388 Mann an Verwundeten  
und 9 Mann an Vermissten verloren haben.

## **Suchomlinow aus der Haft entlassen.**

Von der russischen Grenze, 9. Mai, wird der „Natio-  
nalzeitung“ berichtet: Suchomlinow, der ehemals russi-  
scher Kriegsminister und Deutschensprecher war, war durch  
kaiserlichen Ulas von der eingeleiteten Untersuchungs-  
kommission in Petersburg nochmals eingehend vernom-  
men worden. Im Verlaufe dieser Vernehmung stellte  
sich heraus, daß es notwendig sei, um die Verschleierung  
der Tatbestände zu verhüten, Suchomlinow in Haft zu  
nehmen. Dieses scharfe Vorgehen der Untersuchungs-  
kommission gegen den Exkriegsminister erregte aber den  
größten Unwillen des Zaren und der meisten einfluß-  
reichen politischen Salons der russischen Reichshaupt-  
stadt. Diese beklagten von den Enthüllungen, die die  
Untersuchungskommission über das Treiben des offizi-  
ellen Petersburg an die Öffentlichkeit bringen würde,  
eine ungünstige Beeinflussung der Volksmeinung. Das  
festste Zugreifen der Untersuchungskommission, insbeson-  
dere des Senators Sogorodski, der durch seine uner-  
wünschte Energie die Autorität der russischen Regie-  
rungskreise zu erschüttern drohte, erregte Verstim-  
mung am Hofe und in den politischen Salons, deren Ver-  
treter ja die einzelnen Minister sind. Senator Sogo-  
rodski wurde plötzlich unter der Beschuldigung, seine  
Amtsbefugnisse überschritten zu haben und des „Ver-  
rates“ verdächtig zu sein, aus seiner Wohnung ver-  
haftet. Suchomlinow dagegen wurde sofort aus seiner  
Haft entlassen.

## **Italiens wachsende Ernüchterung.**

Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, hat,  
wie die „Röm. Volksztg.“ erzählt, kürzlich dem Leiter  
einer großen amerikanischen Bank gegenüber Äuße-  
rungen getan, die die große Enttäuschung Italiens über  
den Verlauf des Krieges erkennen lassen. Der Fürst  
sagte wörtlich: „Es hieße die Wahrheit auf den Kopf  
stellen, wenn man leugnen wolle, daß die Italiener vom  
Kriege ein wesentlich anderes Bild bekommen haben,

als sie sich vorher ausmalten. Einstichtigen Leuten stand  
allerdings die schwere Aufgabe, die es, wenn es nicht  
zum Spielball der Launen fremder Völker herabsinken  
wollte, durchzuführen mußte, immer klar vor Augen.  
Aber Italien wollte keine Warner. Alles wurde damals  
hinweggerissen von dem gewaltigen Strom der Veräus-  
chung, der über Italien dahinflutete, alles wurde von  
der Flamme ergriffen, die Italien durchdrastete. Wie diese  
Begeisterung zustande kam, wird ein besonderes, wenn  
auch nicht sehr erfreuliches Kapitel der italienischen Ge-  
schichte bilden.“

In einem Bericht aus Vercelli, den der „Avanti“ der  
„Vossischen Zeitung“ zufolge veröffentlicht, wird über  
die reaktionäre Politik der Regierung in Apulien be-  
wegliche Klage geführt. Zahlreiche Sozialisten dieses  
Gebietes wurden verhaftet, andere interniert. Daraus  
scheint hervorzugehen, daß in Apulien eine besonders  
starke sozialistische Bewegung gegen den Krieg herrscht,  
der gerade diesen rein aderbaurückenden Gegenden un-  
geheuren Schaden zugefügt hat. Die Ausfuhr aus Apu-  
lien stockt vollkommen, und die Notlage in diesem auch  
in Friedenszeiten wirtschaftlich ärmsten Gebiet Italiens  
steigert sich in bedrohlichstem Maße.

## **Amerikanische Truppen auf Haiti gelandet.**

Nach einer Meldung der „Dépêche“ in Lyon wurde  
infolge der aufrührerischen Bewegung gegen den Prä-  
sidenten von Haiti, Femenex, eine Abteilung ameri-  
kanischer Truppen in San Domingo gelandet, um die  
Fremden zu beschützen.

New York, 7. Mai. „Reuters“ meldet aus San Do-  
mingo: Der Präsident Femenex hat abgedankt, um ein  
bewaffnetes amerikanisches Eingreifen zu vermeiden.  
Die Ruhe ist wieder hergestellt.

## **Ein neuer Ueberfall von Leuten Villas.**

WTB. El Paso (Texas), 8. Mai. (Reuters.) 50 An-  
hänger Villas zogen Freitag nacht über den Rio  
Grande bei Glen Springs und überfielen den aus 10  
Mann bestehenden Nachtposten. Die Banditen töteten  
vier Soldaten und einen Jungen und verwundeten vier  
Soldaten. Sie sind entkommen.

## **Das Ende der Blutrache in Albanien.**

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Sku-  
tari: Die Häupter der hervorragendsten albanischen  
Stämme vereinigten sich am 29. April in Skutari, um  
über die Frage der Blutrache zu beraten. Feldmar-  
schall Leutnant Trollmann führte den versammelten Al-  
banern zu Gemüte, was für Uebel die Blutrache dem  
albanischen Volk zugefügt habe. Für das albanische  
Volk sei eine neue Zeit angebrochen, wo Einigkeit und  
Brüderlichkeit voranbringe. Das albanische Volk  
müsse seinen Platz in den Reihen der zivilisierten Natio-  
nen einnehmen, deshalb sei es notwendig, daß alle  
Stämme des Landes einen Landfrieden beschwören, und  
daß ein Gesetz für die ganze Nation Geltung habe. Die  
Häupter aller Stämme schlossen hierauf feierlich einen  
Landfrieden für die Dauer von sechs Monaten.

## **Letzte Nachrichten.**

### **Die deutsche Regierung und der Untergang der „Suffex“.**

WTB. Berlin, 10. Mai. Die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle  
erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellun-  
gen zum „Suffex“-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem  
Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich  
die aus dem damals bekannten Tatsachenmaterial ge-  
wonnene Ansicht, daß die Beschädigungen der „Suffex“  
auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deut-  
schen U-Bootes zurückzuführen seien, nicht aufrecht erhal-  
ten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das  
von einem deutschen Unterseeboot am 24. März d. J.  
torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem  
Dampfer „Suffex“ identisch ist. Die deutsche Regierung  
hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß  
sie hieraus die Folgerungen im Sinne der Note zum  
4. d. Mts. zieht.

### **Graf von Hertling in Berlin.**

WTB. München, 9. Mai. Die die Korrespondenz  
Hoffmann meldet, hat sich der Staatsminister des  
Königlichen Hauses und des Außern, Dr. Graf von  
Hertling, heute abend für einige Tage nach Berlin be-  
geben.

### **Fleischwucher.**

WTB. Köln, 9. Mai. Die städtische Polizei hat  
heute in zahlreichen Metzgereien Durchsuchungen nach  
Fleischvorräten abgehalten. Dabei wurden bei dem in  
der Großen Neugasse wohnenden Großschlächter Som-  
mer über zehntausend Pfund Schinken, Speck, Rind-  
fleisch und Wurstwaren vorgefunden. Zum Teil waren  
sie schon infolge unsachgemäßer Aufbewahrung in Stau-  
nis übergegangen.

### **Der deutsche Konsul von Saloniki freigelassen?**

WTB. Toulon, 9. Mai. („Agence Havas“.) Auf  
Befehl des Ministers des Auswärtigen ist der deutsche  
Konsul in Saloniki und sein Personal, welches sämtlich  
vor einigen Monaten nach Toulon gebracht und in  
einem Fort interniert worden war, an die Schweizer  
Grenze geführt worden.

## **Gegen den Zuckerhandel der Mittelmächte.**

WTB. London, 9. Mai. (Reuters.) Gestern wurde  
in London eine wichtige Versammlung der Zuckerfabri-  
kanten von Indien, Australien, Westindien, Kanada,  
Ägypten, Natal und Mauritius abgehalten, die von der  
Organisation der Zuckerfabrikanten des britischen  
Reiches einberufen worden war. Die Organisation ist  
gebildet worden, um den deutschen und österreichischen  
Rübenzucker vom Markte zu verdrängen.

### **Ausfuhrverbote.**

WTB. Kopenhagen, 10. Mai. Dänemark hat mit  
Wirkung ab heute die Ausfuhr von Eichorienwurzel und  
Eichorienfabrikaten verboten. — Norwegen hat die Aus-  
fuhr frischer gefalzener oder geräucherter Matrelen  
sowie von Matrelenkonserven verboten.

## **Auf der Suche nach Petroleumquellen in Syrien.**

WTB. Konstantinopel, 9. Mai. Zeitungsmeldungen  
zufolge hat das Handelsministerium der Standard-Oil-  
Company die Ermächtigung erteilt, nach Petroleum-  
quellen in Syrien zu suchen, wo sich ein bedeutendes  
petroleumhaltiges Basen befinden soll. Dort hat eine  
einheimische Gesellschaft, unterstützt von fremdländi-  
chem, namentlich englischem Kapital, bereits Bohrun-  
gen vorgenommen, insbesondere bei El Motrin, 125 km  
von Haiffa. Die Arbeiten waren aber bei Ausbruch des  
Krieges eingestellt worden.

## **Ein schauerlicher Reichenfund.**

WTB. Budapest, 9. Mai. In Einfote, einer Ort-  
schaft in der Nähe von Budapest, wurden in einer Kam-  
mer, die zur Wohnung des zu Beginn des Krieges ein-  
berufenen Spenglermeisters Bele Kth gehörte, in sieben  
jugelbieten Blechfärgen sieben in Verwesung übergegan-  
gene Frauenleichen gefunden. Die Untersuchung ist  
eingeleitet. Nach Aussage der Hausbewohner ist Kth in  
Serbien gefallen.

## **Wilson sammelt Truppen.**

WTB. Washington, 9. Mai. Präsident Wil-  
son hat die Truppen aus den Staaten Texas,  
Arizona und New Mexiko einberufen. Diese  
bilden mit zwei weiteren Regimentern regulärer  
Truppen, die bereits unterwegs sind, eine Streit-  
macht von 7000 Mann. Kriegsjournalist Vater  
erklärte, daß diese Einberufung erfolgt sei, um  
die Grenze vor weiteren Ueberfällen zu schützen.

### **Die Lage in China.**

Amsterdam, 9. Mai. „Handelsblad“ meldet aus  
London: Der „Morning-Post“ wird aus Tientsin be-  
richtet, daß die Lage in Schanghai ernst werde. Die  
Rebellen hätten Tschoufun besetzt. Ferner wird ge-  
meldet, daß sich in Tsinanfu viele Bombenexplosionen  
ereignet hätten. In einem anderen Berichte wird be-  
hauptet, daß ein japanischer Zug bei Weifien beschossen  
worden sei.

## **Wettervorhersage für den 11. Mai.**

Veränderlich, wärmer.

## **Literarisches.**

Die „Meggendorfer Blätter“ nimmt man um so  
lieber zur Hand, wenn wir das Bedürfnis haben, unser  
bedrücktes Gemüt wieder einmal zu entlasten. Die Be-  
zugsgebühren betragen nur Mk. 3.00 (ohne Porto) für  
das Vierteljahr. Probehefte zu 50 Pfennigen (mit  
Porto 70 Pfennige) durch den Verlag, München, Perusa-  
straße 5.

## **Landwirte, pflegt die Milchproduktion und den Getreidebau!**

Beides hat große Bedeutung für die  
nächste Zukunft!

### **Marktpreis.**

Freiburg, 9. Mai. Geleglicher Höchstpreis:  
Pro 100 kg weißer Weizen 27,10 Mk. Gelber Weizen  
27,10 Mk. Roggen 23,10 Mk. Bran-Gerste 30,00 Mk.  
Butter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln  
10,80 Mk. Aeschen 15,00 Mk. Wiesen- und Feldheu  
12,00 Mk. Stroh, Hegeldruch, 6,00 Mk., gepreßtes  
5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen — Mk.  
Bohnen — Mk. Butter: Molkereibutter 1 kg  
5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90  
Mk. Eier 1 Schok 0,60 Mk.

## **Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23 a.**

Vermittlung des An- und Verkaufs von

## **Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt.  
Uebernahme von Vermögensverwaltungen,  
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.  
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-  
schaftsforderungen und Uebernahme des Amtes  
als Testamentsvollstrecker.  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.





### Statt besonderer Anzeige.

In einem Gefecht im Osten starb am 28. April c. den Tod fürs Vaterland unser ältester braver Sohn und Bruder,

der Kaufmann

## Willy Kelch,

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 46.  
Ober Waldenburg, den 10. Mai 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Kelch, Rektor.**

Am 9. d. Mts. verschied nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete

## Frau Anna Bartsch,

geb. **Prause,**  
Mitglied des St. Vinzenz-Vereins,  
im Alter von 78 1/2 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr. Trauerhaus: Hochwaldstraße 3, Hinterhaus.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme und die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meines lieben Mannes,

des Berginvaliden

## Adolf Stiller,

sage ich allen ein herzliches „Gott vergelt's!“ Besonderen Dank dem Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg, dem Kath. Volksverein und dem Wallfahrtsverein, ebenso herzlichen Dank für die schönen Kranzspenden, wie auch allen Verwandten und Bekannten, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernde Gattin Maria Stiller.  
Waldenburg, den 10. Mai 1916.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

### Laden

Friedländer Straße 1, in welchem sich das Zigarren-Geschäft befindet, per 1. Juli zu vermieten.

**Richard Schubert.**

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung,**  
2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald  
z. bez. bei **Paul Menzel,**  
Freiburger Str. 18.

**Stallung, Kontor,  
Verfähten und Lagerräume,**  
f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),  
i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.  
u. z. bez. Auskunft durch Herrn  
Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

### 2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Entree, bald zu beziehen.  
**Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.**

**Ein moderner Laden**  
mit 2 großen Schaufenstern per  
April 1916 zu vermieten  
Gottesberger Straße 26.  
Auskunft im Porzellan-Geschäft.

**4 Zimmer, Küche  
und Entree,**  
2. Stock, bald zu beziehen.  
Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.  
Freiburger Straße Nr. 12  
Wohnung zu vermieten.

Die Poppe'schen  
**Konditorei-Räume**  
(Laden mit 2 Schaufenstern und  
Verfähten) in meinem Hause Gar-  
tenstraße 23 sind bald zu ver-  
mieten. Th. Giesecke.

**Eine 2fenstr. Stube bald zu  
bez. Kaiser-Wilhelm-Pl. 11.**  
**2 ineinandergehende Stuben,**  
Hinterh. part., 1. Juli, event.  
früher, zu beziehen Auenstr. 34.

**Per Juli zu vermieten:  
2-Zimmer-Wohnung**  
mit Entree, Balkon, großer Küche,  
Gas, Elektrisch.  
Ferner eine einzelne Stube.  
**Hugo Frielitz, Auenstr. 37.**

**Schöne, sonnige Wohnung**  
(3 Zimmer, Küche, Entree etc.),  
2. Stock, bald zu beziehen.  
Th. Giesecke, Gartenstraße 23.

**Ein Laden mit Remise**  
bald zu vermieten.  
**Hermann Gerlach.**

**3-Zimmerwohn. mit allen Be-  
quemlch.** sof. zu verm. Be-  
sicht. v. 1—3 Uhr Hermann-Pl. 3,  
Beamten-Wohnungs-Verein.

**Kleine Stube und Küche und  
eine einzelne Stube mit  
Vorraum für 1. Juli zu verm.**  
J. Giesecke, Schaeßstraße 10.

**2 Stuben und Küche bald zu  
bez. Mühlenstr. 37, II, links.**

**Herrschastliche 4-Zimmer-  
Wohnung mit Küche, Korri-  
dor, Bad und Beigelaß, Loggia,  
Balkon, in vornehmem, ruhigem  
Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916  
zu beziehen. Besichtigung nach-  
mittags 4—5 Auenstr. 23 d, III.**

**Schöne geräumige 4-Zimmer-  
Wohnung mit allem Zube-  
hör, II. Stock Schaeßstraße 20,  
1. Juli zu vermieten.**  
Carl Ellger.

**3 Zimmer, Küche, Entree, im  
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,  
per Juli zu vermieten**  
Gottesberger Straße 26.  
Näheres im Porzellan-Geschäft.

**J. O. O. F. Hochwald** □  
Donnerstag 11. Mai, abends  
8 1/4 Uhr: A. □ Schw.-Ver.

Mein großes Lager von  
**Böttchergefäßen**  
empfehle ich gütiger Beachtung.  
**Carl Maiwald, Böttchermstr.,**  
Ob. Waldenburg, Galt. Blücherstr.

**Reichstreiner  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder Hermisdorf.**  
Sonntag den 14. d. Mts.,  
abends von 5 1/2 Uhr ab:  
**Einziehen der Beiträge**  
im Gasthof zum Erbstollschacht.  
Der Vorstand.

**Hotel Goldnes Schwert.**  
Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
**Künstler-Trios.**  
Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

**Matinee.**  
Kinder haben keinen Zutritt.

**Schöne 3-Zim.-Wohn., elektr. L.,  
Gas, 2. St., f. 350 Mk. pr. bald  
zu bez. Gottesberger Str. 24, II.**  
**Stube u. Küche bald zu verm.**  
Hermannstraße 20.

**3rdl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.**

**Mst. Stubenkollege gesucht**  
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

**Eine Stube bald zu beziehen**  
D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

**Besseres Logis f. Herren Ober**  
Waldenburg, Chausseest. 8a.

**Mständ. Logis zu vergeben**  
Friedländer Str. 13, I, r.

**Gut möbl. Zimmer zu ver-  
mieten Schenerstr. 12/13, pt.**

Täglich frisch gestochenen

## Stangen-Spargel,

welcher sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack  
auszeichnet, empfiehlt **billigst**

## Franz Koch.

Waldenburg, im Saale der Gorkauer Bierhalle.

Vielfachen Wünschen entsprechend, bleibt die

## Ausstellung

der von den Verwundeten in den Vereinslazaretten Altwasser,  
Gottesberg, Salzbrunn und dem Reserve-Lazarett Waldenburg

**angefertigten Hausarbeiten**  
(über 400 Gegenstände)

auch noch Donnerstag den 11. Mai, nachmittags von 4—6 Uhr,  
geöffnet.

Während dieser Zeit Konzert einer Schützengraben-Kapelle  
und Reigenaufführung.

Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Nur 4 Tage!**

**Waldenburg.**  
Standplatz: Vlehwedeplatz.

# Zirkus Barum-

**Schau  
Sonntag, 13. Mai,  
abends 8 1/4 Uhr:**

## Eröffnung

mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietenden  
**Sensations-Weltstadt-Spielplan.**

**Barum, eine Stätte des Sportes!**

Ein Marstall edelster Rassepferde!  
Araber, Goldfuchse, Tigerpferde, Hannoveraner, Ungarn,  
Trakehner, Shetland-Ponies, Esel, Handmehnen.

**Barum, eine Weltausstellung!**

Afrika	Amerika	Asien
20 Berber- Löwen, 20 Zebras u. Zebroiden, Dromedare	Wild-West- Akt mit Indianern und Cowboys	Ind. Elefanten Chin. Hofkünstler Indische Büffel Vollblut-Kamele u. Trampeltiere Sibirische Wölfe

**Grönlands eisige Bewohner.**  
Eine ganze Meute dressierter Polar-Eisbären.

### Europa

Schulreiterei, Freiheits-Dressuren i. höchster Vollendung,  
Fliegende Menschen: „Die Könige d. Lüfte“, Jockeys,  
Saltomortaleiter, Reiterkünstler u. Reiterkünstlerinnen,  
erstklassige Spaßmacher und Auguste.

**Barum, ein technisches Wunder**

**5 Riesen-Zeltanlagen**  
von denen das Riesen-Zuschauerzelt  
40 Meter Durchmesser hat und  
4500 Personen faßt!

Ständige Sonderzüge v. mehr als 60 Achsen,  
2 Lichtmaschinen, Automobile, eigene Feuerwehr,  
mit Handdruckspritzen und Feuerlösch-Apparaten.  
Ein organisiertes Personal von mehr als 200 Personen.

**Insgesamt 40 Transport-, Menagerie-,  
Bureau-, Kassen- und Salon-Wagen.**

**Billige Eintritts-Preise:**

**Ohne städtische Kartensteuer**

Galerie . . . . . 50 Pfg.	I. Platz . . . . . 1.50 Mk.
III. Platz (letzter Sitzplatz) . . . . . 80 Pfg.	Sperrsitz (num.) . . . . . 2.00 Mk.
II. Platz . . . . . 1.00 Mk.	Parkett . . . . . 2.50 Mk.
	Logensitz . . . . . 3.00 Mk.

Kinder u. Militär bezahlen zu den Abendvorstellungen volle  
Preise, nur zu den Nachmittagsvorstellungen halbe Preise.

Karten für Nachmittags nur an der Zirkuskasse.  
Öffentliche Besichtigung der Menagerie und Proben mit Musik  
täglich von 11 bis 1 Uhr mittags an,  
anschliessend Fütterung der Raubtiere.

**Alleiniger Kartenvorverkauf:  
Zigarrenhaus Robert Hahn.**



waren jahrhundertlang des russischen Reiches unver-  
lässigste Unterthanen. Als Dank wurden uns unsere  
Verfassung, unsere verbrieften Rechte geraubt. Die  
Bewohner des Landes wurden systematisch gegenein-  
andergehebt. Während des Krieges hat das russische  
Heer unsere Wohnsitze verwüstet, geplündert und nieder-  
gebrannt. Viele von uns sind grundlos verdächtigt,  
wie Feinde ohne Rechtspruch eingekerkert und ins  
Glenz verschleppt worden.



### Wir Letzten

haben von jeher dem russischen Staate viele bewährte Beamte gestellt. Wir sahen, wie unser Schulwesen vernichtet wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersstammige geschürt und dadurch Sittenlosigkeit gezeugt. Obgleich wir freiwillig Legionen zur Verteidigung Russlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung jetzt von Haus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches im Elend zu verkommen.

### Wir Litauer

haben durch den Bruch der im „Litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt. Katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der kirchliche Landbesitz wurde geraubt. — Bildung und Aufklärung wurden gewaltsam verhindert und die litauische Muttersprache sollte ausgerottet werden; wer ein litauisches Gebetbuch besaß, wurde mit Kerker oder sibirischer Verbannung bestraft. — Ein großer Teil des Landes wurde eingezogen und an russische Gutsbesitzer verteilt oder zu Kronländern gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bevölkerung gewaltsam ins Elend verschleppt, und das früher wohlhabende Land verwüstet.

### Wir Polen

haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, jahrhundertlang physische und moralische Qualen erlitten. Versäufelungsbrüche und Zerstörung unseres staatlichen und nationalen Lebens kennzeichnen das Verhalten der „Schwermächte“ Russland! Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Kriege gegebene Autonomieverprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen worden. Russische Truppen haben jetzt in sinnloser Weise unsere Gebiete verwüstet, geplündert und gebrandschatzt, die russische Regierung hat einen großen Teil unseres Volkes in die Fremde verjagt, und im Innern des Reiches leiden anderthalb Millionen Polen entsetzliche Not.

### Wir Juden Russlands

sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geistig und körperlich dem Siechtum überlassen. Wir werden am Besuch der Schulen und Universitäten gehindert. Zusammengepfercht in Anstaltskellern, gab man uns steigender Verarmung und Verelendung preis. In barbarischen Pogroms ließ man den Pöbel seine bestialischen Instinkte blutig an uns austoben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde gehetzt worden und viele Tausende sind dabei elend umgekommen. Unsere Wohnstätten sind ausgeplündert, und täglich verkommen unsere Volksgenossen im entsetzlichen Elend.

### Wir Ukrainer

sind unserer feierlich zugesprochenen Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verboten. Kulturelle Vereine wurden mit Kriegsausbruch aufgehoben, die Presse verboten. In Galizien und der Bukowina kamen die Ausrottungsabsichten Russlands unserem Volke gegenüber offen zum Ausdruck. Alles Ukrainische wurde verfolgt, Massenverhaftungen vorgenommen und die gewaltsame Russifizierung eingeleitet. Dabei hatte die russische Regierung die Stirn, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

### Wir Muselmanen Russlands

25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Knechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungerechter Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist uns geraubt worden, um russischen Güntlingen und Gewalthabern geschenkt zu werden. Die Entwicklung unserer Kultur wird behindert, überall unterliegen wir ungerechten Beschränkungen. Während des Krieges hat jede Geschäftigkeit aufgehört. Wir werden verfolgt und mißhandelt.

### Wir Georgier

das größte Volk Kaukasiens, schlossen einst freie Verträge mit Russland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, um russischen Bauern Platz zu machen. 1905/06 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entehrten Frauen und Nonnen. Mit Kriegsausbruch wurden unsere Besten verschickt, unsere Provinz Abschara vollständig verheert. Hungernd, nackt und elend wurden über 50 000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So frevelt Russland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jegliches nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Sittenlosigkeit und Bestialität hat Russland an die Stelle von Zucht und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsdrang unterdrückt und die Verdummung seiner eigenen Untertanen angestrebt.

Jetzt aber, während unsere Brüder für Russland bluten und sterben (die Sinnländer sind davon befreit), jetzt hat die russische Regierung ihrer Beamten-schaft völlige Freiheit gegeben, um ihre Zerstörungswut an unseren Wohnstätten auszulassen.

Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die sinnlosen Zerstörungen, die aus reiner Lust an Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir beklagen uns über die gemeinen Verdrückungen eigener Untertanen, über das Entkernen, Verschleppen, Verstoßen in Hunger, Elend und Not. Wir beklagen uns über das Hinrichten und Sterben Tausender von Unschuldigen, von Greisen, Frauen und Kindern.

Wir haben nicht vergessen, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß ihnen der Mund verschlossen ist und sie die fürchterlichsten Qualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gewohnheit der russischen Regierung,

an wehrlosen Verwandten und Stammesangehörigen Rache zu nehmen, wenn sie ihren Haß an denen nicht kühlen kann, die die Wahrheit sagen.

Wir können heute nichts für die Unseren tun. Gott schütze sie! Aber wir wissen auch, daß niemand von den Unseren mehr den Versprechungen der russischen Regierung Glauben schenkt. Wie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, das Russland über uns gebracht hat. Russland hat Völker, die ihm zur Pflanze anvertraut waren, geknechtet und verwahrloßt, und seine Macht dazu mißbraucht, um seine eigenen Untertanen zu martern und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten.

So hat Russland selbst uns von sich gestoßen!

Und es wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortsetzen und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdvölker als Nationen erreicht ist.

Darum rufen wir:

Selbst uns!

Schützt uns vor Vernichtung!

Diga der Fremdvölker Russlands.

Konni Zillicus. Samuli Sario. Baron Friedrich von der Kopp. Sylvio Brödrich. Lettische Gruppe in der Schweiz. Litauisches Comité in Bern. Dr. J. Saulys. A. Zmuidzinavicius. S. Kairys. Michel Lempicki. Wladimir der Duma. Wladimir Stroszowski. J. Davidsohn. Dr. S. Jabludowski. Dmytro Donzow. Ukrainische Gruppe in der Schweiz. Kasz Abdul Rachid. Ibrahim. Michel de Kerecheli.

Stockholm, 9. Mai. Tel.-Adr.: Stockholm Nationliga.

## Provinzielles.

ph. Breslau, 10. Mai. Bezirkstag Hirsch-Dunder-scher Gewerbevereine. Die Gewerbevereine der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) des 3. Bezirks, Sitz Breslau, aus Mittelschlesien und einem Teil der Provinz Posen hielten in Breslau ihren Delegiertentag ab. Namens des Bezirksvorstandes begrüßte der stellvertret. Vorsitzende Gansel (Breslau) die Delegierten. Dem Bezirk gehören 31 Vereine an (Alt-wasser, Blumenau, Breslau (5), Moßberg, Bries, Freiburg, Glatz, Gottesberg, Hermsdorf, Jauer, Köpzig, Krottsch, Langenbielau, Piesnitz, Münsterberg, Reiffe, Rensau, Neurode, Oels, Pabitzkau, Rawitzsch, Reichenbach, Saarau, Schmiednitz, Schmieds-dorf, Steinwig, Striegau, Waldenburg) mit 920 Mitgliedern. Außer diesen sind 882 Mitglieder zum Vereinsdienst eingezogen. 1915 erteilte das Bezirks-bureau in Breslau 2770 Auskünfte, 49 Mitglieder wurden Arbeit nachgewiesen, 22 Durchreisenden Reisegeld gezahlt. Hauptvorstandsmittglied Hartmann (Berlin) sprach über den Stand der Gewerbevereinsbewegung im 3. Bezirk. Er gab verschiedene Fingerzeige zur Förderung der Agitation, freiste die Frauenarbeit, die viele Unternehmer der Billigkeit wegen vorziehen, empfahl Organisation der Frauen, die, wenn sie die Arbeit der Männer leisten, auch den gleichen Lohn bekommen sollten. Bei etwaigen Lohndifferenzen sei Bezirksleiter Gerbig (Görlitz) zuzuziehen. Redner forderte zur Agitation behufs Gewinnung von Mitgliedern, namentlich der Jugend, auf, machte auf die Sterbefälle aufmerksam, ersuchte auch im Kriege um Pflege der Zusammengehörigkeit. Es soll auf eine kürzere, gefestigte Arbeitszeit der Frauen und deren Gleichberechtigung mit dem Manne hingearbeitet werden. Referent schilderte verschiedene durch den Krieg hervorgerufene Mißstände, erwähnte die Lohnfrage der Kriegsgewerkschaften und die Fürsorge für sie, Festsetzung der Rente, Kleinwohnungsnot, Wochenbeihilfe, Steuerfrage, Arbeiterfahrgesetzgebung. Alle diese Punkte sollen den künftigen deutschen Verbandstag beschäftigen. Dem Vortrage folgte eine längere Ansprache der Delegierten, die Mißstände, Werkstattoorkommnisse und lange Arbeitszeit erwähnten und allen Ausführungen des Referenten zustimmten. In den Bezirksvorstand wurden für Wolf (Altwasser), Elpel (Rensau) und Grauer (Piesnitz) als Stellvertreter gewählt: Dahn (Striegau), Krause (Altwasser), Siller (Piesnitz).

Hirschberg. Fleischarten im Kreise Hirschberg. — 50. Geburtstag. — Aus Reichen. Die Abgabe von Fleisch von Kindern, Kälbern, Schweinen und Schafen einschließlich Fleischkonjervon, Schinken, Wurst, Speck, Schmalz usw. darf vom 15. Mai ab nur gegen Fleischkarte erfolgen. Die Fleischkarten berechnen zum Bezugs von wöchentlich 400 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 500 Gramm Fleisch mit Knochen oder 700 Gramm Eingeweide. Kinder unter sechs Jahren erhalten die Hälfte. Kranke, Invaliden, Gasthäuser, Speisewirtschaften erhalten Fleischbezugskarten über bestimmte Mengen. Diese Ordnung gilt zunächst für den Kreis Hirschberg mit Ausnahme der Stadt Hirschberg. — Reichstagsabgeordneter Justizrat Rechtsanwalt Dr. Bruno Ablaß (Hirschberg, Sp.), der Vertreter des Reichstagswahlkreises Piesnitz VIII: Hirschberg-Schöma, feiert heute Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Dr. Ablaß ist in Buns-lau geboren. — Das 175jährige Kirchjubiläum begeht Sonntag die evangel. Kirchengemeinde Reichenbach-Berthels-dorf.

Landeshut. Der Stadtpreis für Fett. Die Stadt Landeshut hatte neuerdings Fett angekauft, für das sie selbst 3 Mk. für das Pfund bezahlen mußte. Der Magistrat hat indessen beschlossen, das Pfund für nur 2,60 Mark (bisher 2,20 Mk.) an die Einwohner abzugeben und den Schaden aus dem Kriegsmittelstandsfonds zu decken, für dessen Bildung aus den Sparfassenüberschüssen ein größerer Betrag zurückgestellt worden ist.

op. Striegau. Eine unheilvolle Begräbnisfahrt. Als Teilnehmer an einer Beerdigung auf einem Weiter-wagen nach Striegau zurückzufahren, ließen in der Nähe von Pilgramsdorf eine Anzahl Kinder neben dem Wagen her und erfreuten sich an den Klängen einer auf dem Wagen spielenden Musikkapelle. Einer der Insassen wollte den sechs Jahre alten Sohn des Verstorbenen Neumann aus Eisdorf ein Stück mitfahren lassen griff durch die Sprossen und hob den Knaben am Stragen

empor. Der Knabe aber war dem Fahrenden zu schwer und dieser mußte ihn in voller Fahrt fallen lassen; das Kind stürzte unter die Räder des Wagens, die ihm die Brust zerquetschten, und trotz ärztlicher Hilfe verstarb es nach kurzer Zeit.

Saarau. Vom Güterzuge überfahren und getötet wurde Montag früh gegen 5 Uhr zwischen Saarau und Ingramsdorf der Fabrikarbeiter Schenke aus Conradswaldau. Infolge seiner Schwerhörigkeit hat der Mann das Herannahen des Zuges nicht gemerkt.

Trebnitz. Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum Sonntag in Luzine hiesigen Kreises verübt worden. Dort überfiel ein 17-jähriger Dienstknecht bei dem Bauerngutsbesitzer Bittsch bedienstete Magd Noder im Schlafe und schnitt ihr die Kehle durch. Man fand die Magd im Blute schwimmend tot vor. Der jugendliche Mordbube wurde mittelst eines Polizeihundes ausfindig gemacht und verhaftet.

Gleiwitz. Keine Fleischnot. 120 Zentner Fleisch verkauft. Aus einer Mitteilung, welche der Gleiwitzer Magistrat unter der Überschrift „Keine Fleischnot“ der Presse zugänglich macht, ist zu ersehen, daß die Gleiwitzer Fleischmeister in den letzten Wochen gewaltige Mengen von Fleisch zurückgehalten haben. Verschiedene Fleischmeister hatten schon seit Wochen die Läden geschlossen und ein Plakat ausgehängt mit der Bemerkung: „Wegen Mangel an Waren geschlossen“. Bei der Durchsuchung der Geschäfte usw. Räume mehrerer Fleischmeister am Freitag sind bedeutende Mengen von Fleisch und Fleischwaren festgestellt worden. Der Gleiwitzer Magistrat veröffentlicht nun unter Namensnennung das aufsehenerregende Ergebnis von acht Hausdurchsuchungen. Unter dem Namen befindet sich auch der des Fleischer-Obermeisters. Überall wurden in Werkstätten, Kellern, in Ladenschränken und Wohnräumen, vor allem aber in den gemieteten Kellerräumen auf dem städtischen Schlachthofe bedeutende Fleisch-, Wurst-, Speck- und Fettmengen aufgefunden. Das Gesamtgewicht der gefundenen Fleischwaren stellt sich auf weit über 120 Zentner. Die Revisionen werden fortgesetzt.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 10. Mai.

### Preise auf dem Wochenmarkt am 10. Mai 1916.

Mohrrüben Pfd. 11 Pf. Sellerie Stück 10—40 Pf. Äpfel Pfund 45—60 Pf. Spinat Liter 10—13 Pf. Oberrüben Pfd. 60 Pf. Wollereibutter Pfund 2,55 Mk. Eier Stück 20—22 Pf. Käse (Quark) Pfd. 35—50 Pf. Geflügel: junge Hennen Stück 5,00—6,00 Mk. Salat Kopf 7—15 Pf. Rhabarber Pfd. 20—25 Pf. Spargel Pfd. 70—90 Pf.

\* (Eine polizeiliche Revision der Betriebe der hiesigen Fleischereien und Delikatessgeschäfte) hat, wie uns amtlich mitgeteilt wird, ergeben, daß in Waldenburg eine strafbare Zurückhaltung von Fleisch und Fleischwaren nicht stattgefunden hat. Doch ist angeordnet worden, daß die Vorräte an Speck bis auf die zum Betriebe unbedingt erforderlichen Mengen in der gleichen Weise wie Schweinefleisch alsbald gegen Vorlegung des Brotbuches (später des Fleischbuches) verkauft werden, und es wird auch dafür gesorgt werden, daß die gefundenen Vorräte an Dauerwurst alsbald dem Verkauf zugeführt werden. Die Bevölkerung wird ersucht, jeden Fall, in dem ein Fleischmeister den Verkauf von Ware wegen angeblichen Ausverkaufs seiner Vorräte ablehnt, der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

\* (Beschlagnahme von Spinnstoffen und Garnen.) Im heutigen Anzeigenteil befindet sich eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

\* (Albertus-Magnusverein, Verein zur Unterstützung bedürftiger katholischer Akademiker.) Am Donnerstag den 11. Mai, abends pünktlich 1/9 Uhr, findet im katholischen Vereinssaal die nächste Sitzung des Vereins statt, in welcher Kaplan Poczatek über das Thema: „Das akademische Studium und die nicht begüterten Volksschichten“ einen Vortrag halten wird. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten; Gäste sind herzlich willkommen.

\* (Die Ausstellung in der „Gorkauer Halle“) bleibt auch morgen Donnerstag noch geöffnet. Für abwechslungsreiche Darbietungen ist gesorgt. (Vergl. die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.)

\* (Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Schlesischen Klassen-Lotterie fielen noch 26 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 14799 23133 36271 36947 65034 71253 73672 76438 77119 94980 97623 118983 119641 131087 141871 150889 154068 154387 175210 189625 194738 199093 201938 214398 215497 219255. (Ohne Gewähr.)

(Das große Los ist heraus!) In der Dienstag-Nachmittagsziehung wurde der Hauptgewinn von 500 000 Mk. gezogen. Er fiel auf Nr. 54 839. Ferner fielen 50 000 Mark auf Nr. 52 528, 5000 Mk. auf Nr. 32 467, 48 269, 219 280; 3000 Mk. auf Nr. 35 818 36 971 38 610 61 768 55 972 56 770 64 715 82 458 91 768 106 213 108 893 155 281 166 201 169 505 177 144 182 614 199 870 215 808 218 887 229 711 230 752 233 243. (Ohne Gewähr.)

\* (Bei der Herstellung von elektrischen Leitungen für Licht- und Kraftzwecke) in geschlossenen Räumen wird



häufig auf die vorhandenen Fernsprecheinrichtungen nicht genügend Rücksicht genommen. Vielfach werden die Fernstromleitungen unmittelbar neben den Fernsprecheinrichtungen an den Wänden entlang geführt und liegen bei Kreuzungen fest auf den Schwachstromleitungen. Hieraus ergibt sich eine Gefährdung der Fernsprecher benutzenden Personen und des Personals der Fernsprech-Vermittlungsanstalten in solchen Fällen, in denen infolge Beschädigung der Isolierhülle ein Stromübergang aus der Fernstrom- in die Schwachstromleitung stattfindet. Eine solche Beschädigung kann schon aus geringfügiger und kaum wahrnehmbarer Ursache entstehen. Um dies zu verhüten, müssen die Fernstromleitungen innerhalb der Gebäude möglichst entfernt von den Fernsprecheinrichtungen gezogen werden. Sind Kreuzungen oder Annäherungen bei festverlegten Leitungen an derselben Wand nicht zu vermeiden, so müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine Verührung der beiderseitigen Leitungen auszuschließen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift macht die spätere Umlegung einer der beiden Anlagen notwendig und hat schon manchem Fernsprech-Teilnehmer Verdruß und Kosten verursacht.

**z. Nieder Herrmsdorf.** Aus dem Vereinsleben. Am vergangenen Sonntag, abends 8 Uhr, hielten der hiesige Evangelische Verein junger Männer und der Evangelische Jugendverein im „Jugendheim“ ihre diesjährigen Hauptversammlungen unter Teilnahme von 60 Mitgliedern ab. Pastor Rodatz begrüßte als Vorsitzender die Erschienenen, indem er unter anderem hinfies auf die ersten Aufgaben, die gerade auch der deutschen Jugend in der Gegenwart zuzufallen, und seine Ansprache in ein begeistert aufgenommenes „Hoch“ auf Kaiser und Heer ausklingen ließ. Nach Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern, einschließlich dieser der Verein z. St. 92 Angehörige zählt, von denen 10 im Felde seien, erfolgte seitens der einzelnen Vorstandsmitglieder die Berichterstattung über das verflossene Vereinsjahr. Die Zusammenkünfte fanden im Sommer vierzehntägig, im Winter achttagig Sonntags abends statt. Zwei Gemeindefeste gelegentlich des Bismarckjubiläums und des Weihnachtsfestes wurden veranstaltet. Von dem Ertrag des letzteren wurden 160 Mark zur Bekleidung von 20 bedürftigen Familien der Gemeinde verwendet. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern stand der Verein in reger Verbindung. Von den in der Fortbildungsschule am Schluß des Winterhalbjahres besonders ausgezeichneten 5 Schülern gehören 4 dem Verein an. Selbiger verfügt in seinen gemüthlich ausgestatteten Vereinsräumen über eine reichhaltige Bücherei und eine Menge Spiele und gibt damit seinen Mitgliedern im Kreise gleichgünstiger Kameraden Gelegenheit zu bester und edelster Unterhaltung. Zu Pfingsten vergangenen Jahres wurde ein gemeinsamer Ausflug

nach der Heuscheuer unternommen. Die Mitglieder Hermann, Knoblich, Haube, Schrenner und Galtin wurden für besonders treuen Besuch der Vereinszusammenkünfte durch Ueberreichung guter Bücher ausgezeichnet. In den Vorstand wurden für das Jahr 1916 die Mitglieder Knoblich, Piesch, Scholz, Badelt, Wagner und Geisler gewählt.

**S. Nieder Herrmsdorf.** Der Kathol. Arbeiterverein hielt im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ seine Monatsversammlung ab, an der auch diesmal der Jugendverein teilnahm. Des gefallenen Mitgliedes Richard Leuber wurde ehrend gedacht. Beschlossen wurde die vierteljährliche Generalkommunion; ferner nimmt der Verein an dem Silberjubiläum des hiesigen Reichstreuen Bergarbeitervereins teil. Vertrauensmann Wiedemann berichtete über den vom Verband veranstalteten Kriegsfürsorgekursus in Waldenburg und empfahl das Kathol. Arbeiter- und Caritas-Sekretariat. Kuratus Nadler hielt einen Vortrag über die Kirche als Kampfgemeinschaft. Reicher Beifall lohnte diesen zeitgemäßen Vortrag. Jugendpfleger Lehrer Singel sprach über die Bewahrung der Jugend und bat die anwesenden Eltern, durch energische Mithilfe diesem Uebelstande entgegenzuarbeiten. In den einzelnen Pausen wurden gemeinsame Lieder gesungen.

**x. Weisklein.** Verunglückt. Auf dem Bismarckschacht hieselbst verunglückte der Bergbauer Klenner von hier, indem er durch hereinbrechendes Gestein einen schweren Oberschenkelbruch erlitt.

**\* Bad Salzbrunn.** Promenaden-Abendkonzert. Das für Sonnabend den 18. Mai geplante Abendkonzert fällt aus. Dafür wird am Freitag den 12. Mai, von 8 bis 10 Uhr abends, ein Promenadenkonzert veranstaltet.

**x. Büßewaltersdorf.** Evang. Geistlichkeit. Wegen schwerer Erkrankung des Pastors Eberlein wird sich der Wegzug des ersten Geistlichen an der evang. Kirche, Pastor prim. Lehmann von hier, nach Groß Wanditz wohl um ein ganzes Vierteljahr verzögern.

**x. Jedlitzheide.** Den Feldentod starb auf dem weithinlichen Kriegsschauplatz der Landsturmmann Bleicharbeiter Karl Hausdorf von hier. Er wurde am 24. April bei einem Sturmangriff schwer verwundet und starb am folgenden Tage in einem Feldlazarett.

**Städtisches Wasserwerk.** Im Monat März d. J. wurden 285193 Kubikmeter Wasser gefördert (im gleichen Monat des Vorjahres 207544 Kubikmeter). Davon wurden zum Selbstverbrauch der Wasserwerke einschließlich etwaiger Wasserverluste im Rohrnetz 25818 Kubikmeter, ferner außerhalb der

Stadt Waldenburg 120278 Kubikmeter und innerhalb der Stadt Waldenburg 89097 Kubikmeter abgegeben. Von der innerhalb der Stadt abgegebenen Menge entfielen auf industriellen Verbrauch 48068 Kubikmeter, auf hauswirtschaftlichen Verbrauch 29154 Kubikmeter, und auf den Verbrauch zu öffentlichen Zwecken 11875 Kubikmeter. Die zum hauswirtschaftlichen Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks einschließlich der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude abgegebene Menge beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 46,6 Liter, nach Abrechnung des Verbrauchs der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude täglich 36,4 Liter. Von der innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks abgegebenen Wassermenge entfielen auf Abnehmer, denen die Stadt zur Lieferung bestimmter Wassermengen verpflichtet ist, 114822 Kubikmeter.

**Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Koch- und Haushaltungsschule, Berlin, Bülowstraße 81, an der Potsdamer Straße, im eigenen Hause mit schönem Garten.** Eltern, welchen die Zukunft ihrer Töchter am Herzen liegt, kann für diese der Besuch der Fröbelschule sowohl für eigenen Haushalt, als auch für Beruf warm empfohlen werden. Dieselbe bildet junge Mädchen zu tüchtigen Stützen der Hausfrau heran. Sie lernen eingehend die Versorgung der Wirtschaft, Plätten, Ausbessern und Stopfen, vor allem aber das Kochen guter bürgerlicher und feiner Küche, Baden und Einmachen. Weiter hat es sich die Anstalt zur Aufgabe gemacht, tüchtige und gewissenhafte Kinderfräulein 1. und 2. Klasse heranzubilden. Dieselben werden in allen Fächern in Fröbel'schen Beschäftigungen, Kinderpflege, Erziehungslehre, Gesundheitspflege usw. praktisch und theoretisch unterwiesen. Auch können die jungen Mädchen Privatstunden in Englisch, Französisch, Deutsch, Musik, Malen und Kunststicken zu geringen Honoraren nehmen. Ferner hat die Anstalt einen Extrakursus für Jungfern und Stubenmädchen. Die Schülerinnen werden hier im Schneidern, Ausbessern, Stopfen, Plätten, Waschen, Frisieren, Schönheitspflege, Decken und Servieren unterrichtet; da die Ausgabe für die Ausbildung eine verhältnismäßig geringe ist, werden die jungen Mädchen durch das bedeutend höhere Gehalt, welches Herrschaften gern für gut vorbereitete Kräfte zahlen, reichlich entschädigt. Kursus 3 bis 12 Monate. Für Auswärtige Pension im Hause.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Bekanntmachung.

### betr. die Zusatzmarken der Schwerarbeiter.

Die Mehrlieferung des Kreises Waldenburg hat jetzt die Beugnis zur Entnahme von Zusatzportionen auch auf schwerarbeitende weibliche Personen ausgedehnt. Es kann demnach auf Antrag auch weiblichen Personen über 18 Jahren mit eigenem Arbeitsverdienst gegen Vorbringung eines entsprechenden Nachweises ihrer Arbeitsstelle usw. eine Zusatzkarte gewährt werden, wenn sie dauernd auf Bergwerken, in Steinbrüchen, auf Bauten usw. über das Durchschnittsmaß einer gewöhnlichen Arbeiterin körperlich schwere Arbeiten verrichten müssen oder während der ganzen Dauer ihrer Arbeitszeit ohne Unterbrechung außerhalb ihrer Wohnung sich aufhalten gezwungen und infolgedessen verhindert sind, sich warmes Mittagessen zu verschaffen.

Waldenburg, den 8. Mai 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

Am 9. Mai 1916 ist das Protokoll Nr. 944, lautend auf den Kaufmann Arthur Raether, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nicht mehr verabfolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 9. Mai 1916.

**Die Polizei-Verwaltung.**

W. II. 5700/4. 16 R. R. A.

Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 1700/2. 16 R. R. A. ist ein Nachtrag (W. II. 5700/4. 16 R. R. A.) erschienen, dessen Anordnungen mit dem 10. Mai in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag werden insbesondere die §§ 3, 6 und 10 des Spinn- und Webverbots geändert und einige Bestimmungen der ursprünglichen Bekanntmachung hinzugefügt. Die wichtigsten Änderungen beziehen sich auf die Kennzeichnung der Ausland-Spinnstoffe und Ausland-Garne und auf die Erweiterung des § 10. Durch sie werden von der Vorschrift, daß auch vor dem 1. April 1916 abgeschlossene Verträge nach diesem Zeitpunkt nur unter Einhaltung der Höchstpreisbestimmungen erfüllt werden dürfen, bestimmte Ausnahmen zugelassen.

Der Wortlaut der Nachtragsverordnung ist bei der Geschäftsleitung der Zeitung einzusehen.

**Der stellv. kommandierende General des VI. A.-A.**  
v. Bameister, General der Infanterie.

## Dittersbach.

Hiermit wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1915 in der Zeit vom 12. bis einschließlich 25. Mai 1916 im Zimmer Nr. 1 der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt.

Gegen die Beitragsberechnung steht den Unternehmern dieser Betriebe das Recht zu, innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, beim Sektionsvorstande, das ist dem Kreis-Ausschuß in Waldenburg, Einspruch zu erheben.

Dittersbach, 9. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Die Entschädigung für das abgelieferte Metall wird Sonnabend den 13. Mai 1916 gegen Vorlage der quittierten Anerkennungsbefreiungen im Steuerbureau während der Klassenstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ausgezahlt.

Nieder Herrmsdorf, den 8. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Neußendorf.

Donnerstag den 11. Mai, vormittags, findet vor dem Amtsbureau hier der Verkauf von Kartoffeln statt, und zwar für Haus Nr. 1 bis 122 o von 8 bis 10 Uhr, und von 10 bis 12 Uhr für Haus Nr. 123 bis 203.

Neußendorf, 10. 5. 1916. Amtsvorsteher.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 12. bis 26. Mai 1916 im hiesigen Gemeindebureau zur öffentlichen Einsicht aus.

Indem ich dies in Gemäßheit des § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuerpflichtigen binnen einer Auslegungsfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungs-Kommission;

b) wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungs-Kommission stattgefunden hat, an die Berufungs-Kommission.

Neußendorf, 9. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung hiesiger Gemeinde liegt in der Zeit vom 12. bis einschl. 26. Mai 1916 im Bureau des Unterzeichneten während den Amtsstunden zur Einsicht der Beteiligten offen aus.

Etwaige Einsprüche der Betriebsunternehmer sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, das ist der Kreis-Ausschuß in Waldenburg, anzubringen.

Neußendorf, 9. 5. 1916. Gemeindevorsteher.

## Zeitendorf.

Alle diejenigen Eltern und Erzieher, welche ihre im laufenden Jahre 1916 geborenen Kinder im öffentlichen Impfstermin Mittwoch am 31. Mai 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof „zur Hoffnung“ hieselbst unentgeltlich impfen lassen wollen, haben dies bis 25. Mai d. J. im hiesigen Gemeindebureau anzumelden.

Nicht angemeldete Kinder werden zurückgewiesen.

Zeitendorf, 5. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes liegt die festgesetzte Gemeindesteuerliste pro 1916 in der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. Mai 1916 im hiesigen Amtsbureau während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auslegungsfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungs-Kommission;

b) wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungs-Kommission stattgefunden hat, an die Berufungs-Kommission.

Zeitendorf, 8. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Pflichtfeuerwehr.

Sonntag den 14. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, findet in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörigen dieser Kolonne pünktlich bei dem Spritzenhaule einzufinden haben. Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Langwaltersdorf, 8. 5. 1916. Gemeindevorsteher.

## Emil Hindemith,

Barbarastr. 3, II.

### Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 A, part., neb. Zugum.

### Pflanzt Kriegsnadelbäume!

Beste Pflanzzeit im Mai, Kriegsausnahmepreisliste Nr. 62 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von

**Gebrüder Neumann,**

Baumschulen, Olbersdorf b. Zittau i. Sa.

### Bad Salzbrunn.

Das Logierhaus „Salzbrunner Hof“, neu und modern gebaut, in bester Lage des Kurorts, enthaltend 27 Räume, ist mit Einrichtung für 38500 Mark bei mindestens 12000 Mark Anzahlung veräußert. Wegen dringender Erbschaftsregulierung ist der Preis soweit herabgesetzt. Reflektanten wollen sich bis 15. d. Mts. an Testamentsvollstrecker Bureauvorsteher Berger in Waldenburg i. Schl. wenden.

Gin Diplomaten-Schreibstisch zu mieten gesucht. Angebote unter D. 10 an die Exp. d. Bl.

### Näh-Ahle „Juwel“

D. R. G. M. + Patent.

Chers. u. ungar. Pat. angem. Jeder seine eig. Reparatur! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Größte Erfindung, um Weber, Seiler, Beinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr, Eßtellen, Segeln, Betten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden Mk. 3.50

unter Nachn. Porto u. Verpad. frei. Ständig viele Anmerkungen.

Bitte beim Einkauf zu beachten: Die Ahle „Juwel“ ist stets aus Metall, ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hülzerne und billigen Nachahmungen verwechselt werden!

Gen.-Vert. f. Rgr. Preußen O. Schmitz, München Bayerstr. 45/46.

Unter Nachn. Porto u. Verpad. frei. Ständig viele Anmerkungen.

Bitte beim Einkauf zu beachten: Die Ahle „Juwel“ ist stets aus Metall, ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hülzerne und billigen Nachahmungen verwechselt werden!

Gen.-Vert. f. Rgr. Preußen O. Schmitz, München Bayerstr. 45/46.







stutete den Selbsteckerten die Erinnerung an die unverbrüchliche Liebe und Treue, welche er von den beiden alten Menschen in seinem Leben erfahren.

Sie kannten ihn durch und durch, hatten in ihren treuen Gemütern nicht dem Schatten eines Zweifels an seiner Ehre Raum gegeben, als sich alle von ihm abgewendet hatten. Die unendlich beglückend war es, Herzen wiederzufinden, an die man sich ruhig anlehnen konnte, mit dem tröstlichen Bewußtsein: Hier bin ich geborgen! Was war denn das für ein Schatten, der immer wieder an der Zimmerdecke hin- und herlief, als ginge jemand beständig auf und ab? War das der Michel, der da alles austramte, was im Felde geschehen war? Heinrich hatte bei dem Gedanken etwas wie eine Empfindung von Unwillen — er selbst wollte das offenbaren, was ihm seine volle Ehre vor aller Augen wiedergab, wenn auch von dem Großvater und dem Väschen niemals an dieser Ehre gezwweifelt worden war. Im voraus schon weidete er sich an der Freude, welche die beiden alten Leute bei seiner Eröffnung empfinden mußten und malte sich mit innerlichem Entzücken den Augenblick aus, in welchem er ihnen sein geliebtes Mädchen zuführte.

Als könnte er diesen Augenblick nicht erwarten, nahm er Jandens Arm fest in den seinigen, schritt mit ihr rasch durch den Torbogen und öffnete die nach der Wohnstube führende Türe.

Ueberraschter als die in dem Zimmer Anwesenden konnte aber auch das liebende Paar nicht sein. Der Großvater ließ den brennenden Fißbus, mit welchem er seine Pfeife anstecken wollte, zur Erde fallen, das Väschen stieß einen Freudenruf aus, und Adam Hellberger, der in der Mitte der Stube stand, strich sich mit der Hand über die Stirne, als wiesle er an der Wahrheit dessen, was er da vor sich sah. Und während das Väschen mit einem wiederholten Freudenruf dem Heimgekehrten um den Hals slog und ihn herzte und küßte, Jandens aber sichtlich mit einer sie einen Augenblick überkommenden Verlegenheit rang, hörte man nichts weiter als ein von dem Großvater gestammeltes: „Gott sei Dank, Heine, daß Du wider glücklich do bist!“

Damit stellte der alte Mann die kaltgewordene Pfeife an den Lehnstuhl und ging mit ausgebreiteten Armen auf den Enkel zu, während das Väschen mit trippelnden Schritten nach der Küche lief, um wahrscheinlich für einen Imbiß zu sorgen. Auch bei den größten Gemütsregungen vergaß das Väschen eben das nicht, was Leib und Seele zusammenhält.

„Ich hab' Dich wider, Heine!“ stammelte der Greis beglückt und schloß den Enkel innig in seine Arme. „Gott sei Dank, daß ich des noch erlebe“ durft! Un' was sie Dir noch gered' have — der Hellberger glaabt's auch nit mehr — deswege' is er do!“

Adam Hellberger hatte schweigend zur Seite gestanden, als wolle er die Gefühlsorgüsse der Wiedervereinigten nicht stören. Jetzt, als sein Name genannt worden war, trat er auf den jungen Schmied zu, der sich langsam aus den Armen des Großvaters löste und bot ihm die Hand.

„Heinrich“, sagte er dabei einfach, „ich hab' Dir unrecht getan — trag mir's nit noch!“

(Schluß folgt.)

## Heute und vorgiges Jahr.

Wie war der Stand unserer Sache vor Jahresfrist? Im Osten bedrohten die Russen noch Galizien und waren unseren Grenzen viel näher. Im Westen erbittertes Ringen auf der ganzen Front. Heute ist Galizien frei von den Russen, unsere eigene Front ist weit

nach Rußland vorgeschoben, nach der Türkei haben wir eine gesicherte Verbindung. Die Front gegen den Westen konnte nicht nur gehalten werden, sondern rückt an wichtigen Punkten langsam vor. Vorn Jahre war eben die Brotkarte eingeführt, was bei unseren Feinden Jubel, bei Kleinmütigen in unserem eigenen Volke Bedenken erregte. Heute weiß jedermann im In- und Auslande, daß das tägliche Brot uns nicht ausgehen wird, wenn nur die diesjährige Ernte durchschnittlich normal ausfällt. Vor einem Jahre betrug die Getreidereserve 200 000 Tonnen, heute 400 000 Tonnen, damals völliger wirtschaftlicher Abschluß unserer Grenzen, heute eine wirtschaftliche Gemeinschaft mit Bulgarien und neuerdings auch mit Rumänien. Vor einem Jahre ein zum großen Teile verwüstetes Ostpreußen, jetzt größere Teile des Feindeslandes unter deutschem Pflug, und im eigenen Vaterlande selbst viele Tausende Morgen fröhlichered Arbeit nützlich gemacht. Damals weitgehendes Einziehen auch der älteren Landsturmklassen, heute die Tatsache, daß ein Teil von ihnen wieder in die Heimat entlassen werden kann. Alle diejenigen, denen der Friedensschluß nicht schnell genug kommt, mögen sich an der Hand dieser Tatsachen einmal selbst die Frage beantworten, ob wir für Fortschritte im letzten Jahre zu danken haben oder nicht.

## Tageskalender.

11. Mai.

1760: Joh. Peter Heibel, Dialektdichter, \* Basel († 22. September 1826, Schwegenau). 1825: Gustav v. Moser, Lustspielbucher, \* Spandau († 28. Oktober 1903, Götting). 1840: Ernst von Possart, Schauspieler, \* Berlin.

## Der Krieg.

11. Mai 1915.

Im Osten unternahmen deutsche Torpedoboote einen Vorstoß gegen die Bucht von Riga; es entspann sich indes nur ein kurzes Feuergefecht. — Die großen Erdölwerke von Strj und Boryslaw wurden von den Russen in Brand gesteckt. — Die Verfolgung der Russen zwischen Karpathen und Weichsel blieb im vollen Gange, die verbündeten Truppen überschritten jetzt bereits den San zwischen Sanok und Dymow; die Russen flüchteten auf Jaroslaw, Przemyßl und Chyrow. Inzwischen suchten die Russen in Südoostalgalizien von Horodenka aus festen Fuß zu fassen, wodurch es in dieser Gegend zu fortgesetzten Kämpfen kam. — An dem Eingang der Meerenge des Bosporus erlitt die russische Flotte durch türkische Schiffe eine Niederlage; die Russen flüchteten, nachdem ihr führendes Schlachtschiff beschädigt war. — Sehr energisch äußerte sich die italienische sozialistische Kammerfraktion und deren Organ, der „Avanti“, gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege; eine Regierung, die für den Krieg sei, gehöre ins Irrenhaus. Indes nützen alle solchen Ermahnungen in Italien nichts mehr.

## Literarisches.

Der „Champagne-Kamerad“ (Feldzeitung der 3. Armee) erscheint seit Anfang April in deutschen Schriftbüchereien. Der Umfang des Blattes ist von 8 auf 12 Seiten erweitert worden. Der „Champagne-Kamerad“, der seiner Anlage nach geeignet ist, ein schönes Erinnerungswerk zu werden, kann durch jede deutsche Postanstalt zum Preise von vierteljährlich 1,95 Mk. bezogen werden.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 110.

Waldenburg, den 11. Mai 1916.

Bd. XXXXIII.

## Als der Tanz begann . . .

Eine Kriegsnovelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

### 4. Fortsetzung.

„Ach, wegen des dummen Tanzes, den Sie nicht mit mir tanzen wollten?“ unterbrach er sie mit seiner unverfälschten Ueberlegenheit. „Deswegen lasse ich mir nun doch keine grauen Haare mehr wachsen, Fräulein Steinhausen! Man braucht sich ja nicht in die Ehe zu tanzen! Nicht wahr?“

„Sie sind der unausgeglichene Mensch, den ich bis jetzt kennen gelernt habe in meinem Leben! Lassen Sie sich das als Antwort auf Ihre letzte Bemerkung dienen!“ sagte sie wütend.

„Danke, gnädiges Fräulein. Temperamentvoll bis zuletzt! Wie das wohl tut!“ heuchelte er lächelnd und zog den Hut.

Sie würdigte ihn nicht einmal eines Blickes mehr, sondern eilte wie gejagt die Stufen hinauf, die zur Terrasse führten.

„Auf Wiedersehen morgen!“ rief er ihr nach. Sie sah, daß die Terrasse leer war. Mama war wohl hineingegangen, um sich nach ihr umzusehen.

Da trat sie rasch an die Brüstung und trümpfte in das Schattendunkel der Vorplatzfichten hinunter, wo er stand und ihr nachstarrte: „Ich verzichte!“

\* \* \*

Der Krieg war erklärt. Die Mobilmachungsbeehle klebten an Häuserreden und Scheementoren und waren umlagert, schlimmer als die Lotterielisten zur Zeit der Fälligkeit des großen Loses.

Viele kummervolle und besorgte Gesichter drängten sich davor, um die Termine zu erfahren, zu denen die Söhne oder die Gattinnen bei ihren Regimentern erwartet wurden. Aber auch viel ehrlicher deutscher Born wurde laut über die gehässige Ueberrumpelung, viel glühender Kampfmuth, Treue und opferfreudige Vaterlandsliebe.

Frau Steinhausen bekam ein Telegramm. Der Professor war flug gewesen. Vielleicht auch gewarnt worden. Er hatte gestern Abend noch über Warnemünde Berlin erreicht und erwartete Frau und Tochter dort im „Fürstentum“, um mit ihnen gemeinschaftlich nach Jena heimzukehren.

„Gott sei Dank!“ dachte die Professorin und ordnete noch am späten Abend alles zur Abreise

in der nächsten Morgenfrühe.

Nur mit Mühe und Not bekam sie einen Hausdiener, der ihr auf einem Karren ihre Koffer und Ledertaschen zum Bahnhof brachte. So viele dieser sommerlichen Hilfskräfte waren schon fort, unterwegs nach den Garnisonen, in denen sie ausgebildet worden waren, oder zu einem letzten Silbesuch in der Heimat, um Abschied zu nehmen. Die jüngeren, kaum erwachsenen hatten sich ebensowenig halten lassen. Sie meldeten sich in den nächsten Städten freiwillig. Aber der Hansjochen aus der Pension „Wineta“ war wegen eines verkürzten Weines dienstuntauglich. Der besorgte ihr, mürrisch und gekränkt über seine Unverwendbarkeit im Kampfe, gegen ein reichliches Trinkgeld den Transport. Und dann standen sie bei ihrem Reisegepäck inmitten einer vielköpfigen und doch kopflosen Menge, die zunächst planlos durcheinandervogte, immer ungeduldiger und erregter wurde und schließlich, als der viel zu kurze Wagenzug einlief, mit einer rücksichtslosen Selbstsucht im Handumdrehen alle Sitzplätze gestürmt hatte, die Gänge stehend füllte, ja sogar auf die flachen Wagendächer kletterte und sich dort zur Mitfahrt einrichtete.

Auch Hansjochen hatte einen Anlauf genommen, und die beiden Damen waren, mit einem Teile der Last bepackt, hinter ihm hergeschoben worden. Doch nur zu bald fühlten sie sich eingeklemmt „in drangvoll fürchterlicher Enge“. Entmutigt sahen sie, wie die wenigen Schaffner vergeblich versuchten, wenigstens einen Schatten von Ordnung in den tollen Wirrwarr zu bringen. Jeder Befehl wurde überhört. Für Bitten gab es nur ein bedauerndes Achselzucken. Abschiedsgrüße mischten sich mit ratlosen Erfindungsrufen nach abhanden gekommenen Familienmitgliedern. Die Packträger schrien, die Schaffner fluchten.

Endlich setzte sich die Wagenschlange langsam in Bewegung, keuchend ob der viel zu großen Last, die man ihr aufgebürdet hatte. Und doch blieben weit mehr als die Hälfte von all den sehnfüchtig auf Beförderung hoffenden Sommergästen zurück und bestürmten den Vorsteher und die paar Wagenschieber um Auskunft über die nächste Möglichkeit, fortzukommen.

Frau Steinhausen schüttelte betrübt das Haupt. Ihr Blick war in die Packkammer gefallen, die wahre Urgehirne von Risten, Koffern, Reisekörben, Kinderwagen, Fahrrädern, Strandbuden und ähnlichem Geklut enthielt. Wie konnten die paar Männer bei den wenigen Fahrten, die noch in Aussicht standen, das alles



verfrachten? Sie hatte das Gefühl, von der Welt gewissermaßen abgeschnitten zu sein, und wandte sich an den braven Hansjochen mit der Anfrage:

„Was wird denn nun, Mann?“

Der Wicks- und Klopfsgeist der „Wineta“ machte sein nachdenklichstes Gesicht, ohne zu einem einleuchtenden Vorschlag zu kommen.

„Dat weit id ooch nich, Fru Professor'n!“ murmelte er verdrossen. „Sall id den Kroam nu hier laten oder wedder mit na Hus nehmen? Denn fort môt id. Unf' Fru tauwt all up mi.“

„Wenn ich Ihnen raten darf, gnädige Frau“, sagte da halblaut jemand hinter ihr, „so geben Sie es auf, hier fortzukommen. Morgen ist Sonntag, da kommt ein Dampfer von Wismar, der nach Warnemünde fährt. Benutzen Sie den. Von Warnemünde ist man in wenigen Stunden in Berlin. Denn dort gibt es direkte Züge, während diese Spielzeugsbahn wahrscheinlich zehnmal unterwegs liegenbleiben muß, da sie den Linien von strategischer Wichtigkeit in den Weg gerät. Es ist also nur ein scheinbarer Umweg.“

Sie hatte den Kopf gewandt. Da stand dicht vor ihr Herr Eschenbruch, der ihr gestern flüchtig vorgestellt worden war. Fast hätte sie ihn nicht wiedererkannt, so sehr hatte sich das ihr müde und blaß erschienene Männerantlitz zu seinem Vorteil verändert. Eine stolze Energie, eine im Herzen glühende Begeisterung und Kampffreude überstrahlte es. Und nur ein leiser Zug von verhaltener Ungeduld über das müßige Verhalten mußte in diesem Abseitswinkel dämpfte diesen überraschenden Neueindruck.

„Ach, das wäre ja in der Tat eine willkommene Lösung unserer kläglichen Lage!“ rief sie aufatmend. „Aber wird das Schiff auch kommen?“

„Der Hafenmeister hält es für sicher, da es in den Warnemünder Hafen gehört. Aber reden Sie nicht zu auffällig darüber, sonst werden wir ungewollt auch für diese Fahrgelegenheit mehr von diesen ungebärdigen Plakräubern, als wir gebrauchen können!“

„Richtig, richtig. Ganz still wollen wir uns hier verhalten!“ versprach die beglückte Zensuristin und legte zum Zeichen ihres Einverständnisses den Finger auf den Mund.

Hildegunde, die sich abgewandt hatte, um Eschenbruch's Blicken nicht zu begegnen, zupfte die Mutter am Jackenärmel und wisperte:

„Laß uns doch lieber mit der Eisenbahn fahren, Mama!“

„Du meinst, weil ich seefrank werde, Hilbe?“ fragte die Professorin entschlossen zurück. „Keine Angst. Das Wetter ist ja so prachtvoll. Und wenn wirklich — ich will es gern ertragen. Bohnmal besser, als auf dieser vollgestopften Klingenbahn Gott weiß wo sitzenbleiben und warten müssen.“

Das schöne Mädchen biß die Lippen zusammen. Es war ihr peinlich, morgen den engen Schiffsraum mit ihm teilen zu sollen, der ihr gestern so unverblümt Redheiten gesagt hatte, über die sie die halbe Nacht in ärgerlichem Nachdenken nicht zur Ruhe gekommen war.

Aber was half's?

Hansjochen bekam also Anweisung, die bewegliche Habe wieder zurückzubefördern und sie am nächsten Morgen pünktlich vor zehn Uhr an die Dampferhaltestelle zu bringen.

„Na, denn man jäh!“ brummte er und hob die Barrengriffe seines Karrens an. Die Frau Professor schritt mit ihrem Helfer in der Rot an der Seite hinter ihm drein. Hildegunde fehlte. Als die Mutter sich nach ihr umsah, telegraphierte sie mit energischem Handwinken, daß man sich nicht um sie zu kümmern brauche. Sie komme nach.

„Haben Sie es auch eilig, Herr Eschenbruch?“ erkundigte sich Frau Steinhäuser voller Anteilnahme.

Er nickte lebhaft.

„Sehr!“ erklärte er dann. „Schon heute nacht hatte ich ein Telegramm, muß aber noch auf ein zweites warten, das morgen früh spätestens eintrifft. In Berlin finde ich meine Feldausrüstung. Uebermorgen hoffe ich in Frankfurt an der Oder mein Regiment zu treffen.“

„Ah, Sie sind Offizier?“

„Oberleutnant a. D. Aber schon zur Wiederberufung einberufen. Ah, Sie glauben gar nicht, gnädige Frau, wie mich die große Nachricht aufgereizt und verzüngt hat. Mir ist so ganz anders zumute! Germanenfroh möchte ich es nennen. Endlich, endlich weiß man einmal, wozu man auf der Welt ist! Endlich einmal Feinde, denen die Maske vom Gesicht gerissen worden ist! Endlich einmal Kampf! Kampf und Sieg für das schon lange bedrohte Vaterland! Für Deutschlands Ehre, Größe und Macht! Es ist einfach wundervoll!“

„Kampf und Sieg!“ wiederholte sie sinnend. „Vielleicht aber auch Tod, junger Stürmer!“

„Auch das, wenn es sein soll!“ entwiderte er ernst. „Aber ich glaube, ich erlebe es, daß wir sie niederringen und höher und höher wachsen. Und wenn nicht ich, dann andere, die das Werk fortführen und jene goldne Zukunft schauen, die unsere Denker und Dichter uns geweissagt haben. Was liegt an mir!“

Am Abend war Hildegunde nicht zu bewegen, das Zimmer noch einmal zu verlassen. Ihre Freundinnen waren fort. Alleamt. Sie ließ sich ihr Abendbrot ins Zimmer bringen, ohne viel davon anzurühren.

Mit unverkennbarer Sympathie hatte ihr Mama von Herrn Eschenbruch erzählt. Ganz begeistert war sie für sein frisches, opferwilliges Wesen.

Als ob das die vielen tausend anderen nicht auch waren! Gewiß, auch sie hatte ihn merkwürdig verändert, ferniger, mannhafter gefunden als gestern. Aber begegnen wollte sie ihm deswegen doch nicht. Es war Zeit genug morgen auf dem Dampfer. Und auch dort würde sie ihm nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. Am liebsten hätte sie Mama allein nach Warnemünde fahren lassen und hätte es auf eigene Faust versucht, mit der Dampfbahn fortzukommen. Nur die Sorge um Mutterchens mangelnde Seesichtigkeit hielt sie zuletzt davon ab, vor Tau und Tag durchzubrennen und ein Briefchen zu hinterlassen.

Doch kühl würde sie bleiben bis ans Herz hinan. Darauf gab sie sich ihr Wort. Und so ein feierlich ins Tagebuch geschriebenes Selbstgeloben, das aus einem lieben, störrischen Mädchenherzen herausgekeimt ist, wächst sich, von Stolz und närrischer Empfindsamkeit gepflegt, sehr schnell zu einem widerstandsfähigen Pflänzchen aus, das so zähe sein kann wie Queckenunkraut im schönsten Gartenacker.

Der Sonntag stieg heraus aus leichten, silbernen Ostseenebeln. Die Nacht hatte eine angenehme Abkühlung gebracht, so daß die Frühsonne noch nicht allzu erschöpfend wirkte. Welch ein wonniges Strandleben hätte sie bestrahlen können, wenn nicht die Kriegsdrommeten all das fröhliche Volk vom Strande hinweggejagt hätten. Nun war alles verödet. Die Lustbächchen lagen unbenuzt nebeneinander gedrängt in dem netten Hafen wie eine müde Schafherde. Und die alten Seebären lungerten bedrückt auf der Landungsbrücke umher, schmauchten spintifizierend starken Tabak und rätselten in ihrem mauflausen behaglichen Dialekt an der nächsten Zukunft herum.

Ab und zu hob einer die Hand über die Augen und lugte auf das spiegelglatte, sonnenschimmernde Meer hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

## Das böse Wort.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus  
von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

### 11. Fortsetzung.

„Unser Herrgott vergel' mir's, wenn ich Schlechtes von aam rede, der tot is“, begann das Mädchen wieder, „awer des Gerbers Hannes war schlech! Er hot geloge, so gewiß, als wie en Gott im Himmel is! Er hot mir domols gesagt, daß er gesehe hätt, wie Du, Heinrich, den Geldschein haamlich in Dein Sack gesteckt hättst! E paar Stund' vorher hatt' mir mein Vatter erzählt, daß ihm vor fast fünfundsanzig Jahr' von Deim Vatter dreihundert Gulde gestohle wär'n wor'n! Beschwöre' könnt' er des — hot mein Vatter gesagt, — un' was mein Vatter sagt, des is mir von jeher e' Heiligtum gewese! Heinrich — do bin ich irr worde' an Dir un' hab's übers Herz bringe' könne, daß ich mich von Dir losgesagt hab'. Erst noochdem

ich Dir des böse Wort gesagt hatt' — do is die Hen' über mich komme, die bohrend Hen' drüber, daß ich nit fest an Dich geglaubt hab! Trug' mir's nit nooch, Heinrich — deut', wir sinn all' schwache Meniche!“

Mau sah es dem Burschen an, daß er sich vergeblich zwang, eine abweisende Haltung gegenüber den rührenden Bitten des Mädchens zu bewahren. Die Augen niederzuschlagen, und mit der Spitze seines Stodes in dem moosigen Waldgrunde bohrend, fragte er kurz: „Woher waacht Du dann, daß ich den Fußgalterschein nit genomme hab? Dein Bruder, der Peter, kann Dir's doch nit verzählt hawe, wie's gewese is, un' die amern Vorsch doch aach nit — die war'n doch bei eme' annere' Regiment!“

Verständnislos schaute Jandchen ihn einen Augenblick an, dann fragte sie hastig: „Ich versteh' Dich nit, Heinrich! Is denn was herauskomme, draus im Krieg? Kaan Mensch hot mir was verzählt!“

„Do halte' sie mich also all' noch for en Dieb?“ fuhr Heinrich überrascht auf.

„Au' wenn sie all' mit Staa' (Steinen) uff Dich werfe“, rief Jandchen begeistert, „ich sieh uff Deiner Seit', ich un' mein Vatter! Woher ich's waach, host Du gefrogt? Mei' Gefühl sagt mir's — mei Herz — nenn's wie Du willst — alles, was in mir lebt, ruft mir zu: Der Heinrich is unschuldig — er kann's nit gewese sein — er is en Ehrenmann, grad wie sein Vatter aaner gewese is!“

„Jandche“, rief Heinrich mit aufstrahlendem Blick, indem er die Hand des Mädchens erfaßte, „Du glaabst an mich, ohne daß ich's Dir beweise, daß ich unschuldig bin? Aus Dir selbst heraus, Jandche, glaabst Du, daß nur der Schein gege' mich war? Sag' mir's noch emol — sag' mir's noch emol —, dann is des böse Wort vergebe' un' vergesse!“

„Trug' mir's nit nooch, Heinrich — an Dei' Unschuld glaab ich, so fest wie ich an unsern liebe Herrgott glaab!“

In überströmendem Jubel zog Heinrich die Geliebte an die Brust und bedeckte ihr tränenfeuchtes Gesicht mit Küßen.

Lange hielten sie sich umschlungen; in dem seligen Gefühl, daß sich ihre Herzen wiedergefunden, versagten ihnen die Worte; das Leid ihrer Seelen war angelöst, und von rosigem Schimmer umwoben, wie ihn eben das scheidende Tagesgestirn über den pfingstgrünen Wald ergoß, sahen ihre wonnentrunknen inneren Blicke die Zukunft.

Als sie dann Hand in Hand durch den dämmernden Wald nach dem Dorfe schritten, da erzählte Jandchen dem Geliebten unter Freudentränen, wie die Unschuld seines Vaters an das Tageslicht gekommen war und wie ihr Vater von der Stunde an, in welcher er den Brief aus Amerika erhalten, darauf schwöre, daß auch er, Heinrich, sich jenes Diebstahls nicht schuldig gemacht habe, wenn auch der Schein wider ihn sei.

Mit glücklichem Lächeln hörte der Bursche zu.

Wenn aber Jandchen ihn dringend bat, ihr zu erzählen, was er mit seiner Ausrückung von vorhin gemeint habe, daß etwas geschehen sei, wovon ihr Bruder Peter und die anderen Burschen nichts wüßten, und dabei wiederholt, als ahne sie die Wahrheit, den Namen Hannes Gerber erwähnte, dann umfakte Heinrich zärtlich ihre schlanke Gestalt und erwiderte: „Du sollst alles wisse — Jandche — awer erst will ich sehe, ob Dein Vatter aach so an mich glaabt wie Du!“

Nur ein fahler Schein des Tageslichtes lag noch über dem waldigen Rücken der westlichen Berge, als sie das Dorf erreicht hatten. Aus dem Gasthause „zum Löwen“ tönte immer noch Musik, Gesang und der helle Jubel der dort versammelten, festlich gekleideten Gäste. Aus den Fenstern neben der Schmiede schimmerte ein Lichtschein — wahrscheinlich saßen dorten der Großvater Heinrichs und das Wäschen und bekümmerten Michel, den Gesellen, mit Fragen, wo Heinrich denn so lange bliebe. Die guten Seelen! Wie waren durch-